

# ZOOJOURNAL

Herausgegeben vom Zoo Zürich und der Tiergarten-Gesellschaft Zürich

2011

www.zoo.ch

## Amürtiger

Katzenliebe und Tatzenhiebe  
auf dem Zürichberg

## Löwenbande

Sechs Racker und ein Rasta

## Zoodirektor Rübel

Visionär, Manager, Motivator

Unsere Partner:





# NACHKOMMEN

MGB www.migros.ch jubilaum2011



Die Migros und der Zoo Zürich setzen sich für einen nachhaltigen Schutz unserer Umwelt ein und regen einen respektvollen und weitsichtigen Umgang mit Mensch, Tier und Natur an.

**MIGROS**  
Ein **M** besser.



## Liebe Zoofreunde

Bestimmt überraschen uns die Grosskatzen auch dieses Jahr. Besonders aufmerksam beobachten wir die Tiger: Ein neues Paar, Coto und Elena, hat sich gefunden. Wenn zwei so mächtige Einzelgänger das erste Mal aufeinandertreffen, halten wir die Luft an. So auch diesmal. Doch die Annäherung ist geglückt und trägt hoffentlich bald Früchte.

Der Tiger begleitet Sie aber nicht nur im Zoojournal: Sie entdecken ihn auch an den Stationen der Ausstellung «Ich bin ein Tiger!», die wir ab Ende April im Zoo präsentieren.

Besuchen Sie die Indischen Löwen, deren Familie sich letztes Jahr verdoppelt hat. Die Eltern Joy und Radja bändigen nun sechs Junge. Die älteren helfen bei der Erziehung ihrer Geschwister tatkräftig mit, sind aber eben nur Halbwüchsige. Somit ist eines sicher: An quirligen Ideen fehlt es in diesem Rudel nie!

Im Rudel der Zoomitarbeiter sind neue, gute Ideen ein Geschenk, das ich nun seit 20 Jahren als Zoodirektor geniesse. Mein Dank gehört meinem Team, mit dem ich den Zoo in die Zukunft führen darf. Mein Dank gehört aber auch Ihnen. Ohne Ihre treue Unterstützung wären meine Visionen nur leere Utopien. Ich freue mich auf weitere spannende Jahre auf diesem Weg.

Ihr Zoodirektor Dr. Alex Rübel

Bilder: Enzo Franchini, Thomas Schuppisser



## Schwerpunkt

- 4 Amurtiger  
Grösste Katze kämpft in Russland ums Überleben
- 7 Waldbrände  
Situation wird für Tiger immer prekärer
- 8 Katzenkommunikation  
Schau mir auf die Ohren, Kleiner!
- 9 Grosskatze oder Stubentiger?  
Biologe Dennis Turner erklärt den Unterschied
- 10 Coto und Elena  
Wenn Tiger sich lieben, fliegen die Fetzen
- 11 Arterhaltung  
Wie Zuchtbuchführer weltweit Tiere verkuppeln
- 12 Ich bin ein Tiger!  
Ausstellung lockt mit Kraft und Ausdauer



## Natur & Forschung

- 14 Löwen Alltag in der Grossfamilie
- 16 Tierisches Affentheater und getupfte Schweine
- 17 Museum Schneeleopard für die Ewigkeit
- 17 Tierarzt Geschlechtsbestimmung im OP
- 18 Masoala Raubbau im madagassischen Paradies
- 19 Madagaskar Schweizer Botschafter spricht Klartext
- 20 Galápagos Schildkröten als Hilfsforscher



## Im Zoo

- 22 Jubiläum 20 Jahre Zoodirektor Alex Rübel
- 24 Kassensturz So viel kostet ein Zootag
- 26 TGZ Träumen mit der Tiergarten-Gesellschaft
- 29 Pantanal Brasilianisches Sumpfland in Zürich
- 30 Agenda Das Was, Wann, Wo im Zoo
- 30 Impressum So erreichen Sie uns



## Tiger in Not

Der Bestand der grössten Katze der Welt wird immer kleiner:  
Nur fünf Prozent der einstigen Population leben noch.  
Der Mensch jagt die Grosskatze und zerstört ihren Lebensraum.  
Nun arbeitet die internationale Gemeinschaft an der Rettung  
des Tigers.



Von Robert Zingg

Kurator Säugetiere und Vögel

Unverkennbar ist die imposante Erscheinung der orangebraun und schwarz gestreiften Grosskatze. Schon in Rudyard Kiplings «Dschungelbuch» flösst uns der Tiger Shir Khan als Mowglis Gegenspieler Respekt ein. Umso beeindruckender ist diese Katze, wenn wir ihr im Zoo – nur durch eine Scheibe getrennt – direkt gegenüberstehen und ihre beachtliche Körpergrösse realisieren.

Der Tiger ist die grösste Katze und in Asien verbreitet. Hier bewohnt er in verschiedenen Unterarten vielfältige Lebensräume wie den Tropischen Regenwald, Nadel- und laubwerfende Wälder, Dornsavannen und hohe Graslandschaften. Im Gegensatz zu den meisten anderen Katzen hat der Tiger keine Scheu vor dem Wasser. Er legt sich zur Abkühlung ins kühle Nass,

jagt dort und als guter Schwimmer kann er auch kilometerlange Strecken über Flüsse oder zwischen Inseln zurücklegen.

Je nach Unterart erreichen die Männchen bei einer Körperlänge von 2,20 bis 3,30 Metern (mit Schwanz) ein Gewicht von 100 bis 300 Kilo, die etwas kleineren Weibchen messen 1,90 bis 2,70 Meter und bringen es auf ein Gewicht von 85 bis 170 Kilo.

#### Der Tiger erlegt sogar Nashörner

Meistens als Einzelgänger unterwegs, macht der Tiger vorwiegend in der Dämmerung Jagd auf Wildschweine, Antilopen, Hirsche und Wildrinder. Mit seiner Grösse schafft er es sogar, das grösste Wildrind (Gaur) und jüngere Nashörner zu erlegen. Die Beutetiere werden aus kürzerer Distanz angefallen und durch einen Biss in den Nacken oder in die Kehle getötet. Die Beute wird über mehrere Tage genutzt, wobei ein hungriger Tiger durchaus 18 bis 40 Kilo Fleisch aufs Mal fressen kann.

#### Dramatischer Bestandsrückgang

Ende des 19. Jahrhunderts schätzte man die Zahl der Tiger im Verbreitungsgebiet 100 000 Tiger. Heute sind 93 Prozent dieser

Regionen verschwunden. Die neusten Bestandeszahlen sprechen von geschätzten 3 000 bis 5 000 verbleibenden Tieren.

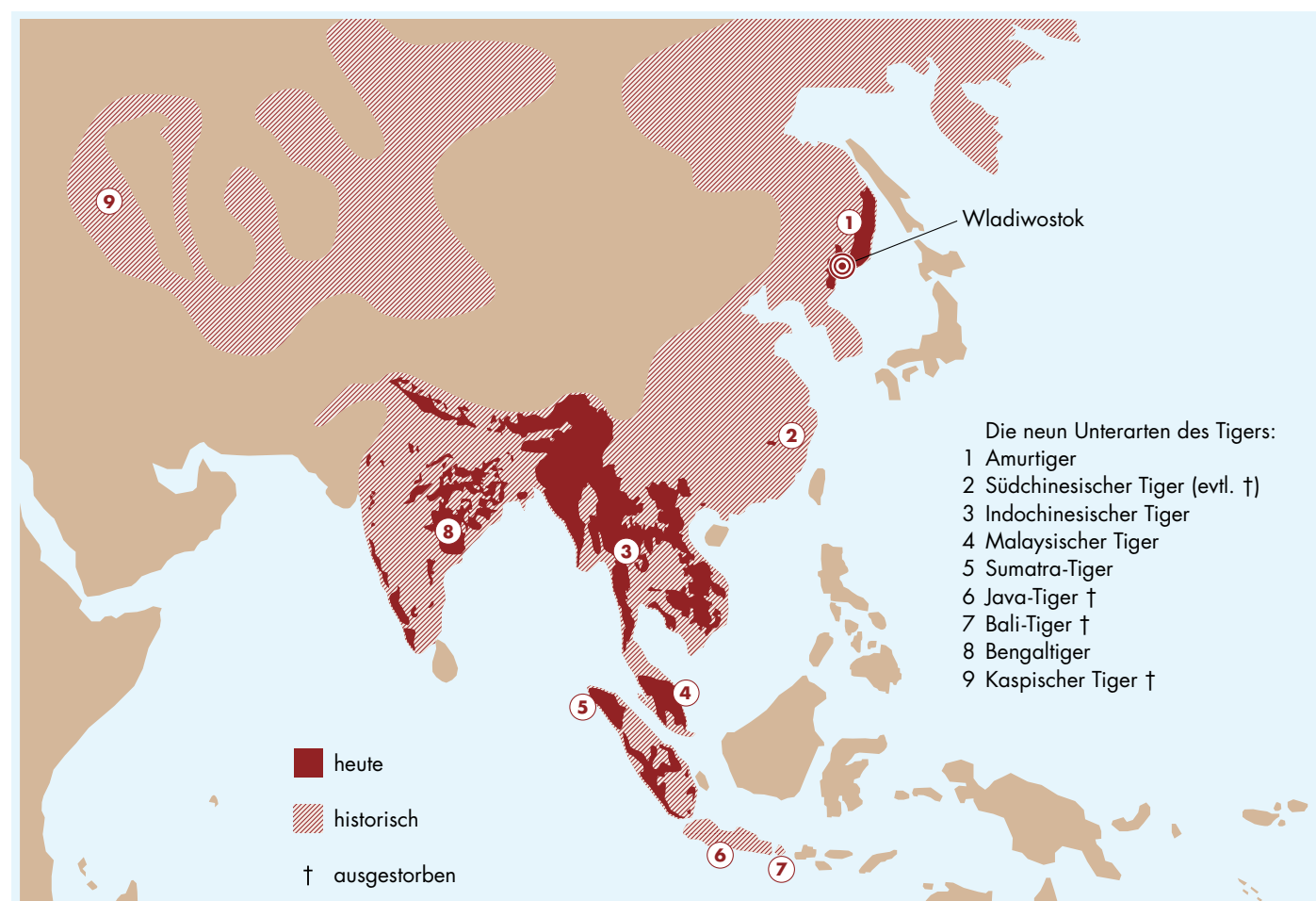


Illustration: Zoo Zürich

Einem ausgiebigen Mahl können aber auch mehrere Tage ohne Nahrungsaufnahme folgen, denn man schätzt, dass nur etwa jeder zehnte bis zwanzigste Jagdversuch auch erfolgreich ist. Die Grösse der Territorien der Tiger, die mehrere 100 Quadrat-kilometer umfassen können, hängt von der Dichte der Beutetiere ab.

#### Meist Einzelgänger, manchmal aber auch Freunde

Fortpflanzungsbereite Weibchen machen mit Urinmarkierungen und lautem Rufen auf sich aufmerksam. Paarpartner bleiben ein paar Tage zusammen und gehen dann wieder ihrer eigenen Wege. Nach einer Tragzeit von rund 103 Tagen werden zwei bis fünf Jungtiere geboren, die als Nesthocker die ersten Lebenswochen in einem Versteck verbringen. Fremde Männchen stellen für Jungtiere eine Gefahr dar, sind sie doch für einen Grossteil der Jugendmortalität verantwortlich. Mit 18 bis 28 Monaten haben die Jungen gelernt, selber zu jagen und werden selbstständig. Obgleich Tiger als Einzelgänger gelten, sind auch im Freiland freundschaftliche Beziehungen zwischen erwachsenen Tieren beobachtet worden. Die Geschlechtsreife erreichen Tiger mit drei bis vier Jahren, in menschlicher Obhut schon etwas früher. Wenn auch einzelne Tiere im Zoo ein Alter von 25 Jahren erreichen können, liegt die durchschnittliche Lebenserwartung bei 15 bis 17 Jahren.

#### Der Amurtiger hat nichts gegen harte Winter

Der Amurtiger, der mit Coto und Elena auch im Zoo Zürich vertreten ist, verdankt seinen Namen dem Amur, einem Grenzfluss zwischen Russland und China. Das Tier erreicht eine Schulterhöhe von bis zu 110 Zentimeter und ein Gewicht von bis zu 300 Kilo und ist die grösste Unterart des Tigers. Er dringt am weitesten nach Norden vor und ist unter anderem mit seinem dichten Winterfell sehr gut an harte Winter mit Temperaturen von bis gegen minus 35°C angepasst. Sein Verbreitungsgebiet war früher wesentlich grösser und reichte von Süd- über Nordkorea und China in den südöstlichen Teil Russlands.

## Nur jeder zehnte bis zwanzigste Jagdversuch ist erfolgreich.

Bevor strenge Schutzmassnahmen ergriffen wurden, sank der Bestand der Amurtiger in den 1930er Jahren auf etwa 20 bis 30 Tiere und erholte sich dann wieder auf einen aktuellen Bestand von etwa 450 Tieren. In Südkorea verschwand der Amurtiger während des Koreakrieges, aus Nordkorea liegen schon länger keine Informationen zu den Beständen >



Von Hand lässt sich ein Waldbrand nur mühsam bekämpfen. Mit einem Bulldozer werden effizient Brandschneisen geschlagen.

## Ohne Wald keine Amurtiger

Waldbrände fressen die letzten Lebensräume der Tiger weg. Der Zoo Zürich kämpft mit einem Bulldozer dagegen an.

Im fernen Osten Russlands lodern die Waldbrände immer von Neuem auf. Ausgelöst von Jägern und von Bauern, die ihre Ackerflächen durch Brandrodungen gewinnen, nehmen die Brände oft enorme Ausmasse an. Ein Windstoss genügt, und riesige Flächen der Laub- und Nadelwälder brennen unkontrolliert nieder. Mit ihnen verschwinden die letzten Lebensräume des Amurtigers; auch Nationalparks werden von dieser Zerstörung nicht verschont. Das bedroht die Restbestände des Amurtigers, die in Russland bereits durch die Jagd nach Fell und Knochen auf lediglich 450 Tiere geschrumpft sind.

Der Zoo Zürich unterstützt den Überlebenskampf des bedrohten Amurtigers. Die holländische Organisation Tigris Foundation ist der lokale Partner des Zoos im Unesco-Biosphärenreservat Kedrovaya Pad, einem der ältesten Naturschutzgebiete Russlands. Dieses erstreckt sich über eine Fläche von etwa einem Viertel des Kantons Zürich. Das Reservat liegt in Grenznähe zu China und Nordkorea, am südöstlichen Zipfel Russlands. Besonders die Nähe zu Wladiwostok (siehe Karte auf Seite 6) ist für den Tiger eine Gefahr. Denn mit dem Endpunkt der Transsibirischen Eisenbahn und ihrem bedeutenden Hafen ist die Grossstadt auch Drehscheibe für den Handel mit illegalen Gütern: Ein toter Tiger erzielt hier bis zu 150 000 US-Dollar. Der Schutz vor Wilderern ist im Kedrovaya Pad eine grosse Aufgabe für die Wildhüter. Der Schutz vor dem Feuer ist ebenso wichtig. Die Parkmitarbeiter schlagen mit einem Bulldozer Schneisen entlang der Reservatsgrenzen. Der Zoo finanziert den Unterhalt des schweren Geräts. NS

www.zoo.ch/naturschutz und www.tigrisfoundation.nl

mehr vor. Etwa 20 Tiger leben in China, der Rest in Russland. Ist die Population schon klein, so zerfällt die russische Population auch noch in zwei Teilpopulationen, die wegen der Lebensraumzerstückelung keinen Austausch mehr haben. Als weiterer ungünstiger Faktor kommt hinzu, dass der heutige Amurtiger-Bestand nur noch eine geringe genetische Vielfalt aufweist, weil die Population massiv dezimiert wurde. Es leben deutlich mehr Amurtiger in menschlicher Obhut als in der Wildnis, womit den Erhaltungszuchtprogrammen grosse Bedeutung zukommt (siehe dazu auch den Artikel auf Seite 11).

#### Begehrt, gejagt, vertrieben

Es sind verschiedene Faktoren, die zur Gefährdung der Tigerbestände beitragen. In der chinesischen Medizin wird verschiedenen Körperteilen der Tiger ein hoher Wert beigemessen, was die illegale Jagd auf diese Tiere lukrativ macht. Weiter wird der Lebensraum der Tiger zunehmend vom Menschen in Beschlag genommen und umgewandelt, etwa durch grossflächige Rodungen. Im Lebensraum des Amurtigers gibt es die Praxis, Felder abzubrennen. Dabei geraten immer wieder auch Wälder in Brand, was den Lebensraum der Tiger zerstört (mehr dazu auf Seite 7).

Zusätzlich erschwert die übermässige Bejagung der Beutetiere das Überleben der Tiger.

#### Tigergipfel lässt hoffen

Im November 2010 trafen sich Regierungsvertreter aller 13 Staaten, in denen der Tiger heute noch verbreitet ist, zum Tigergipfel in St. Petersburg. Auch aus anderen Ländern wie Deutschland, Frankreich, den USA und Südkorea reisten Vertreter an. Der WWF stellte einen Rettungsplan für den Tiger vor (Global Tiger Recovery Programme), in dem er die Verdoppelung der Bestände bis ins Jahr 2022 forderte. Wie 2010 wird auch dann wieder das chinesische Jahr des Tigers gefeiert. Das Programm sieht unter anderem eine Verbesserung des Schutzes innerhalb bestehender Reservate sowie deren Ausbau vor. Mehr Wildhüter sollen zur Kontrolle eingesetzt werden. Zudem will das Programm vor allem in China verstärkt über den illegalen Verbrauch von Tigerprodukten aufklären.

Auch wenn die Absichtserklärungen der Gipfelteilnehmer noch keine verbindlichen Zielsetzungen sind, so versprechen ihre Spenden von insgesamt 380 Millionen Dollar mehr als einen Tropfen auf den heissen Stein zu sein. •

## Grundkurs in Tigrisch

Ob sich zwei Tiger direkt begegnen oder weit voneinander entfernt sind, spielt keine Rolle. Für jede Situation haben sie passende Verständigungsmittel.

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Erwachsene Tiger sind Einzelgänger und gehen sich meist aus dem Weg. Jeder Tiger hat ein Revier, das je nach Nahrungsangebot 60 bis 1000 Quadratkilometer gross ist und an Reviere von Nachbarstieren angrenzt. Gute Verständigung zwischen den Nachbarn ist darum wichtig. Gute Kommunikation ist auch gefragt, wenn sich Männchen und Weibchen zur Paarung treffen wollen.

Begegnen sich zwei vertraute Tiger, begrüßen sie sich mit einem leisen Prusten. Die Tigermutter beruhigt mit diesem Laut auch ihre Jungen. Auf grössere Distanz ruft, faucht oder brüllt der Tiger, um sich bemerkbar zu machen. Wie alle Katzen hat auch der Tiger eine ausgeprägte



#### Tigermimik von links nach rechts:

Aufmerksam, freundlich: Die Ohröffnungen sind nach vorne gerichtet.  
Angriffsdrohung: Die Rückseiten der Ohrmuscheln mit den weissen Flecken sind sichtbar.  
Defensive Verteidigung: Die Ohren sind angelegt, die Eckzähne werden gezeigt.  
Dieser Ausdruck ist oft begleitet von Fauchen oder Brüllen.

Mimik. Aus nächster Nähe drückt er seine Stimmungen mit Hilfe der Augen, mit der Stellung der Schnurrhaare und der Ohren aus.

Wenn Tiger sich auf grosse Distanz und über längere Zeit benachrichtigen, hinter-

lassen sie Spuren. Entdeckt ein Tiger diese Zeichen, erkennt er, dass hier ein Artgenosse zuhause ist: Pfoten- und Urinspritzer an Pflanzen und Felsen, Kratzspuren an Bäumen, abgenagte Knochen und Beutereste. •

Illustration: Roland Hausheer

## «Ein Tiger, der bei Menschen gelebt hat, kann nicht in die Wildnis zurück»

Der Biologe Dennis Turner forscht über Beziehungen zwischen Mensch und Tier. Dem Zoojournal erklärt der «Schweizer Katzenpapst», warum Tiger brüllen, Hauskatzen dafür besser schnurren können.

Von Ruth Hafén  
Redaktion Zoojournal

*Dennis Turner, Sie haben kürzlich eine Studie über das Verhältnis Mensch–(Haus)tier in verschiedenen Religions- und Kulturkreisen beendet. Was sind die Hauptergebnisse?*

Wenn ein Mensch den Kulturkreis wechselt, kann sich auch sein Verhältnis zu Tieren verändern. Das ist für den Tiererschutz eine wichtige Erkenntnis. Es kristallisiert sich heraus, dass Frauen allgemein Tiere lieber haben als Männer. Oft heisst es ja vereinfacht, Frauen lieben Katzen, Männer Hunde. Bei den Hunden ist interessant, dass auch Muslime sagen, Hunde seien lebenswerte Tiere, obwohl sie als unrein gelten. Das heisst nur: Ein Hund darf nicht auf den Gebetsteppich, aber beim Haus werden sie gerne gehalten, nicht nur als Wach-, sondern auch als Heimtier.

*Gibt es auch kulturelle Unterschiede in Bezug auf das Verhältnis zu Zoos?*  
Wir haben unter anderem folgende Aussage gemacht: «Es sollte verboten sein, Tiere in Zoos zu halten.» Frauen aus allen Religionen stimmen dem eher zu als Männer. Buddhisten, Christen und Juden stehen dieser Aussage eher neutral gegenüber. Hindus und Muslime sind eher für ein Verbot von Zoos. Daraus lässt sich aber keine generelle Ablehnung von Zoos ableiten. Wir müssen dabei auch bedenken, dass an vielen Orten der Welt die Zoos nicht so schön und modellhaft sind wie der Zoo Zürich.

*Sie gelten weitherum als Bisispezialist. Was verbindet den Stubentiger mit dem Amurtiger hier im Zoo?*

Beides sind Felidae, gehören zur Familie der Katzen: Wenn ein Marsmensch auf die Erde käme und alle Katzenarten sähe, würde er jede einzelne als Katze erkennen. Das kann man bei den Hunden bei Weitem nicht sagen. Die meisten Katzenarten sind territorial. Allerdings ist bei den Hauskatzen der menschliche Einfluss sehr gross, viele haben ihr Revierverhalten verloren und leben sozial. Hauskatzen haben höchstens ein Gruppenrevier.

*Wo liegen die Unterschiede?*  
Natürlich ist der Amurtiger viel grösser als der Stubentiger. Dann gibt es bei der Lautgebung Unterschiede zwischen Gross- und Hauskatzen. Bei den Grosskatzen ist das Zungenbein, das mit dem Kehlkopf verbunden ist, elastisch. Bei Hauskatzen ist es verknöchert. Darum können Tiger laut brüllen. Stubentiger können dafür besser schnurren, beim Ein- und Ausatmen. Grosskatzen, die das Schnurren im Repertoire haben, tun das nur beim Ausatmen.

*In den USA sollen mehr Tiger in Privathaushalten leben als weltweit in freier Wildbahn ...*  
... das ist eine Katastrophe! Obwohl ich gebürtiger Amerikaner bin – ich bin dort kein gern gesehener Redner. Ich finde, viele Amerikaner haben ein gestörtes Verhältnis zu Tieren, darunter auch manche Tierärzte. Da werden Katzen die Krallen entfernt, Hunden die Stimmbänder durchtrennt, damit sie nicht bellen.



Dennis Turner, Schweizer mit amerikanischen Wurzeln, ist Dozent am Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften der Uni Zürich. An seinem Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie in Hirzel erforscht er das Verhalten von Haustieren und die Beziehung zwischen Mensch und Haustier. Er hat zahlreiche Bücher veröffentlicht, darunter «Turners Katzenbuch».

Praktiken, die dort erlaubt sind, gelten bei uns in Europa als Tierquälerei. Alles wird auf den Menschen zugeschnitten, und oft werden Exoten gehalten, vor allem von reichen Leuten. Ich bezweifle, dass diese Tiere artgerecht leben.

*Ist es möglich, eine Grosskatze, die unter Menschen aufgewachsen ist, auszuwildern?*

Das wäre zu gefährlich: Ein Tiger, der bei Menschen gelebt hat, kann nicht in die Wildnis zurück. Er hat die Scheu vor dem Menschen verloren. Ein solches Tier in eine artgerechtere Haltung umzusiedeln, wäre eine Möglichkeit. •



# Coto und Elena – Zähmung einer Widerspenstigen



Widerborstige Katzenliebe: Elena (links) und Coto.

Ein Engländer hat Coto und Elena für einander bestimmt. Elena liess sich lange bitten, wurde dann aber von den eigenen Hormonen übertölpelt. Bis zur Verpaarung mussten die zwei Tiger noch weitere Hürden überwinden.

Bild: Karsten Blum

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Zwei Tiger liegen in der winterlichen Anlage. Sie sind entspannt, aber aufmerksam. Was tut er? Wohin geht sie? Die sichtbare Zweisamkeit ist noch sehr jung und hat einen langen Weg hinter sich, der im Zuchtbuch begonnen hat. Der Zoo Zürich wie auch der Münchner Tierpark Hellabrunn sind Mitglieder des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms EEP (siehe dazu auch den Artikel unten). Der Zuchtbuchführer vom London Zoo wirkte als Heiratsvermittler, als er entschied, dem achtjährigen Coto die zwei Jahre jüngere Elena von München zur Partnerin zu geben.

## Goldene Gene retteten Coto

Coto ist ein besonders wertvolles Tier. Zu verdanken ist dies seiner Mutter Kora und deren einzigartigen Genen. Kora selbst kam aus der Wildnis. Ihr Genom war für die Zuchtpolitik der Zoos von grösster Bedeutung, denn als Wildfang war sie eine wichtige Bereicherung für die genetische Vielfalt innerhalb der Zoowelt. Coto trägt diese kostbaren Gene zumindest zur Hälfte in sich. Das verschaffte ihm auf dem Heiratsmarkt eine gute Position, noch bevor er seine Äuglein richtig offen hatte. Kurz nach seiner Geburt sah es aber erst einmal gar nicht gut aus: Kora hatte zu wenig Milch, um Coto zu ernähren. Man beschloss, den neugeborenen Kater von Hand aufzuziehen. So verbrachte Coto die ersten zehn Wochen bei der Familie des Zootierarztes. Um einer Fehlprägung vorzubeugen, kehrte Coto so früh wie möglich wieder in die Tigerfamilie zurück. Bis zu Koras Tod 2006 lebten sie zu dritt mit Vater Nurejev recht harmonisch, danach bewährte sich auch der Männerhaushalt. Erst als ein neues Weibchen dazustossen sollte, kam Bewegung in die Tigerfamilie. Berry aus dem tschechischen Zoo Pilsen sollte Cotos Partnerin werden. Leider endete die Zusammen-

führung in einer Tragödie: Bei einem Kampf mit Nurejev inhalierte Berry Wasser und starb kurz darauf an einer Lungenentzündung. 2010 setzte man dann alle Hoffnung auf Elena, die im Tausch für Nurejev nach Zürich reiste.

Elena weist keine dramatische Lebensgeschichte vor. Doch hat auch sie ihre Betreuer im Zoo Zürich vor grosse Aufgaben gestellt. Das neue Umfeld überforderte sie und provozierte furchterregende Reaktionen. Sie fauchte unerbittlich und sprang ans Gitter. Material sowie Nerven von Mensch und Tier wurden aufs Äusserste strapaziert. Ihre Betreuer lockten mit Leckerbissen und redeten ihr gut zu, um eine Bindung aufzubauen. Doch Elena blieb standhaft. Die Welt ausserhalb des Stalles verängstigte sie so sehr, dass sie nur nachts in die Aussenanlage schlich, um das dort verteilte Futter zu holen. Dieser Zustand dauerte ein halbes Jahr an. Doch Anfang 2011 begann Elena, die Anlage zu durchstreifen, wie wenn sie das schon immer getan hätte. Was war geschehen? Elena war rollig!

Tiger, von Haus aus Einzelgänger, brauchen eine Sonder Einladung, um sich einem fremden Artgenossen zu nähern. Die Rolligkeit des Weibchens, wie die Empfängnisbereitschaft bei Katzen heisst, ist dafür das beste Mittel. Elena sendete typische Signale: Sie markierte mit Urin, rief laut, rollte sich auf dem Boden und rieb sich an verschiedenen Objekten. Unter den wachsamen Augen eines Notfallteams wurden die Schieber der Anlage geöffnet. Beide Tiger zeigten Interesse, aber jede Begegnung unter einer Distanz von mehreren Metern quitierten sie gegenseitig mit Tatzenhieben und lautem Gebrüll. Während Tagen umkreisten sie sich, lieferten sich kurze, heftige Auseinandersetzungen und kehrten, jeder für sich, wieder in seine Lieblingsecke zurück. Mit der Zeit nahmen die Scharmützel ab, und der Abstand zwischen Coto und Elena wurde immer kleiner. Am dritten Tag kam es schliesslich zur ersten Paarung. Es folgten viele weitere Begegnungen, sodass mit etwas Glück bald gestreifte Fellknäuel mit Coto und Elena heruntollen. •

## Welcher Partner solls denn sein?

Bei den Menschen gibt es Heiratsvermittler, die paarungswillige Individuen zusammenführen. In der Zoowelt aber lenken genetische Kriterien den Austausch von Tieren.

Jeder Zoo ist bei der Pflege seines Tierbestandes auf Partner angewiesen. Diese findet er im Verband der europäischen Zoos und Aquarien EAZA. Über 300 Institutionen sind darin zusammengeschlossen, auch der Zoo Zürich. Die EAZA betreut Zoopopulationen verschiedener Arten nach wissenschaftlichen Kriterien. Es gibt unterschiedlich intensive Betreuung; die strengste ist das Europäische Erhaltungszuchtprogramm EEP, gefolgt vom Europäischen Zuchtbuch ESB. Jedes

Zuchtprogramm wird von einem Zuchtbuchführer geleitet. Ein Komitee unterstützt ihn dabei. Gemeinsam bestimmen sie für die Tierart die angestrebte Anzahl



www.zoo.ch/zuchtprogramme

Tiere und die gewünschten genetischen Unterschiede zwischen den Tieren. Mit genetischen Analysen und Modellberechnungen leiten sie Massnahmen ab, die schliesslich den Austausch der Tiere koordinieren. Solche Zuchtprogramme bewirken, dass sich die Zootiere so vermehren, dass daraus selbst erhaltende Zoopopulationen entstehen. Der Zoo Zürich ist an über 50 Zuchtprogrammen beteiligt, unter anderem für den Amurtiger (siehe auch den Artikel oben). NS



# Ich bin ein Tiger!



**Kraftsymbol:** Für eine Kampagne der Schweizer Milchproduzenten streifte sich Kuh Lovely ein Tigerfell über.

«Weck den Tiger in dir», liest der Frosties-Fan auf der Packung. «Pack den Tiger in den Tank», fordert die Zapfsäule den Autofahrer auf. Werberischer Zufall? Mitnichten. Der Tiger symbolisiert seit jeher Kraft und Ausdauer, gepaart mit majestätischer Eleganz. Dank dieser magischen Mischung hat sich der Tiger in verschiedenen Kulturkreisen einen festen Platz gesichert. Die Ausstellung «Ich bin ein Tiger!» lädt im Zoo Zürich zum Er-

kunden ein. Vom 20. April bis 23. Oktober 2011 zeigen 13 Stationen, wo der Tiger in Kultur, Sport und Werbung drinsteckt, wie der Tiger lebt – und was ihn bedroht. Mit der Broschüre zur Ausstellung, erhältlich am Haupteingang, können die Besucher ein Lösungswort errätseln und am grossen Tigerwettbewerb teilnehmen. Der Hauptpreis, gesponsert von Kuoni, führt einen Glückspilz nach Indien in ein Tiger-Reservat. NS

## Kulinarik im Katzenland

Die Erlebnisführung «Löwe, Tiger und Co.» führt zu den Grosskatzen. Die Indischen Löwen, der Amurtiger und der Schneeleopard sind zwar alles Asiaten, leben aber in gegensätzlichen Lebensräumen. Lassen Sie sich von unseren Zooführerinnen und Zooführern auf eine Reise mitnehmen – von Indien nach Ostrussland, mit Zwischenhalt in Kirgisien. Der neue «Asiatische Apéro» ergänzt die Führung kulinarisch. Mit Sushi, Satay und Samosa geniessen Sie exklusiv die frühabendliche Stimmung bei einer der drei Katzenanlagen. Im Löwenhaus veranstalten wir für Sie auch das «Asiatische Bankett», wo Ihnen zwischen Kokossuppe und gebratener Banane kein Wunsch offenbleiben wird. NS

www.zoo.ch/events

Machen Sie mit und gewinnen Sie eine exklusive Erlebnisführung zu den Grosskatzen (ohne Kulinarik)!

Wettbewerbsfrage unter [www.zoo.ch/katzen-wettbewerb](http://www.zoo.ch/katzen-wettbewerb)

## Tigerpapier

Im Jahr 1992 veröffentlichte die Russische Föderation eine silberne Gedenkmünze für den Amurtiger. Das Zehn-rubelstück ist mittlerweile ein begehrtes Sammlerobjekt. Der Zoo Zürich prägt für seine Tiger keine Silbermünzen, giesst keine Schoggitaler für seine Elefanten. Damit der Rubel trotzdem rollt, gibt der Zoo als modernes Unternehmen Aktien aus: Als Aktionär unterstützen Sie das Unternehmen Zoo, seine Tiger und alle andern 360 Tierarten. Pro Namenaktie gibts jedes Jahr einen gratis Einzeleintritt – als Dank für Ihre wertvolle Unterstützung. NS



www.zoo.ch/aktien

Bilder: Museum für Gestaltung Zürich Plakatsammlung, Hans Nöring

## Amurtiger Coto

Roooooooooaaaaarr!

Ja, Moment. Ich bin noch bei den Zwergaffen.

Grrrrrrrrrrrrrrr ... Roaaaaaaarrrrrr Grrrrr!

Nein, ich bring dir ganz sicher keinen zum Fressen mit!

Grr!

**Sunrise:** Offizieller Kommunikationspartner des Zoo Zürich.





Schöner Schein: Für einmal posiert die **Rasselbande** artig. Jeevana, Jasraj und ihre jüngeren Geschwister.

## Starke Löwenbande

Von einem Tag auf den andern eine Grossfamilie: Das ist auch für Löwen gewöhnungsbedürftig. Mutter Joy delegiert, Vater Radja überwacht, und auch die älteren Geschwister müssen ran.

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Einer der Kleinen hat die Krähe erwischt. Wie sie in sein Maul gekommen ist, hat niemand gesehen. Aber da hängt sie nun zwischen seinen spitzen Zähnen, tot, und der kleine Löwe stolziert mit ihr umher. Aber welcher Löwe ist es? «Das ist noch etwas schwierig zu sagen», meint Andreas Thalmann, Reviertierpfleger bei den Löwen. Zwar identifiziert ein Chip unter der Haut jedes Tier, doch aus der Distanz können die Pfleger die drei Mädchen und den Jungen noch nicht zu den klingenden indischen Namen Kalika, Keladi, Kanya und Kuvam zuordnen.

Das Rudel hat sofort gemerkt, dass eine ungewöhnliche Zwischenmahlzeit lockt. Die Köpfe wenden sich zum Gebüsch, unter das sich der kleine Vogeljäger verzogen hat, um in Ruhe seine Beute zu verzehren. Da es sich unter Katzen nicht ziemt, einander das Futter streitig zu machen, geschieht eine ganze Weile gar nichts. Die erste, die sich schliesslich vom Geschehen abwendet, ist Mutter Joy.

Mutter braucht viel Geduld und noch mehr Kraft. Joy erzieht zurzeit sechs junge Löwen. Vier Mädchen und zwei Buben, geboren im Abstand von 16 Monaten. Andreas Thalmann ist froh, dass Joy eine aufmerksame Mutter ist. Sie be-

Bild: Enzo Franchini

schützt die Kleinen, so gut es geht. Gegenüber Februar 2009, als sie mit ihrem ersten Wurf Jeevana und Jasraj bekommen hat, ist sie heute viel erfahrener. Doch vier Kleine statt zwei macht die Sache nicht einfacher. Zudem musste Joy ihre Erstgeborenen damals nur gegenüber Vater Radja im Zaum halten, während sie nun vor allem ein Auge auf eben diese Halbwüchsigen haben muss. Jeevana und Jasraj begegnen ihren kleinen Geschwistern neugierig und verspielt – gelegentlich muss die wachsamer Mutter sie aber zurückhalten. Da ein rauhes Brüllen, dort ein Schlag mit der Tatze, während sie das Geschehen ständig im Blickfeld behält – so hat Joy die Familie zu harmo-

**Die Nächte verbringen alle zusammen. Eng verwoben liegen sie auf- und übereinander.**

nischer Gemeinschaft erzogen. Daneben hat sie die Kleinen gesäugt, geputzt und vor den grössten Gefahren bewahrt. «Zeitweise war Joy fix und fertig. Sie war körperlich ausgelaugt und fiel jeweils in einen ungewöhnlich tiefen Schlaf, so müde war sie», erzählt Andreas Thalmann zurückblickend auf die ersten Wochen der vereinten Familie. Das Spielen habe sie sehr früh an die älteren Geschwister delegiert, dafür bleibe ihr selbst keine Energie, fügt er an.

Jeevana und Jasraj haben sich von Anfang an für ihre kleinen Geschwister interessiert. Den sanften Umgang mussten sie zwar erst lernen, aber seither spielen sie hingebungsvoll und ausdauernd. Auch die Nächte verbringen alle zusammen. Eng verwoben liegen sie auf- und übereinander, die langen Schwänze, kurzen Beine, grossen Tatzen und runden Bäuchlein. Jasraj ist

dank seiner wachsenden Mähne gut als Männchen zu erkennen. Sein sanftes Spiel und die Nähe zu den Kleinen verleiten manchen Besucher, ihn für den Vater der Viererbande zu halten. Jeevana ihrerseits hat schon früh begonnen, bei der Mutter die Aufgaben abzuschaun. «Jeevana profitiert unheimlich von dieser Erfahrung. Sie wird bestimmt selber eine super Mutter», schwärmt Andreas Thalmann. In der Tat ist das gemeinsame Grossziehen von Jungen ein guter Lehrblatz für später. Denn nicht selten sind Katzenmütter beim ersten Wurf überfordert und vernachlässigen ihre Jungen. Bis Jeevana und Jasraj eigene Familien gründen, vergehen noch ein paar Jahre; sie werden erst mit drei bis vier Jahren geschlechtsreif.

### Vom Angsthasen zum Patriarchen

Die Krähe ist inzwischen recht zerzaust und angefressen. Der Kleine trägt sie aus dem Gebüsch und verliert auf einmal das Interesse an ihr. Jeevana ist schnell zur Stelle, um die Resten zu vertilgen. Einen interessiert die Krähe übrigens gar nicht: Vater Radja liegt in einiger Entfernung und ignoriert das Schauspiel. Wer denkt, er hätte die erfolgreiche Jagd seines Jüngsten vielleicht gar nicht mitbekommen, liegt wahrscheinlich falsch. Denn Radja mag unbeteiligt wirken, doch der Schein trügt. Wie es sich für einen Löwenmann gehört, ist er mehr für die äusserliche Sicherheit zuständig. Er überblickt sein Rudel meist aus der Distanz. Als Radja 2007 nach Zürich kam, wirkte er furchtbar scheu und unerzogen. Seine Pfleger brauchten Geduld, erst nach langer Zeit gewöhnte er sich an seine neue Umgebung und wechselte auf Kommando die Anlage. «Wir hielten ihn zu Beginn für einen Angsthasen. Inzwischen denke ich eher, er hat uns an der Nase herumgeführt. Wahrscheinlich hatte er auf einiges einfach keine Lust», sagt Andreas Thalmann mit einem Schmunzeln im Gesicht. Als Vater verhält er sich jedenfalls vorbildlich. Er spielt mit den Jungen und toleriert sie in ihrer ungestümen Art – sogar beim Fressen. «Er ist der Bob Marley des Rudels: Nimmt alles total easy und ist zufrieden», erklärt Thalmann. «Wenn es ihn aber braucht, ist er zur Stelle; er setzt einfach Prioritäten.» Und sich diese Krähe näher anzuschauen, gehört offenbar nicht dazu. •

### Löwenkinder punkten dank Tupfen

Tiger sind gestreift, Leoparden getupft und Löwen haben keine Muster – das weiss nun wirklich jedes Kind. Doch was ist denn da an Jeevanas Beinen? Da zeichnen sich doch tatsächlich ein paar dunkle Flecken ab. Dreck? Die kleinen Löwen haben die gleichen Flecken, noch etwas deutlicher sichtbar als bei den älteren Geschwistern. Bei Joy und Radja sieht man aber nichts dergleichen. Offenbar kommen die Jungen mit Flecken zur Welt und verlieren diese mit zunehmendem Alter. Fellmuster – egal ob getupft oder gestreift – sind dazu da, die Umriss des Tieres zu verwischen. Sowohl beim Jäger wie beim Gejagten. Hohe Gräser, Gestrüpp sowie Licht und Schatten spielen mit dem Muster perfekt zusammen. Gerade junge Löwen, die sich vor fremden Löwen in Acht nehmen sollten, können ein bisschen Tarnung gut gebrauchen. NS

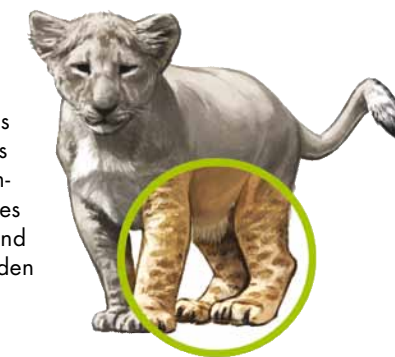


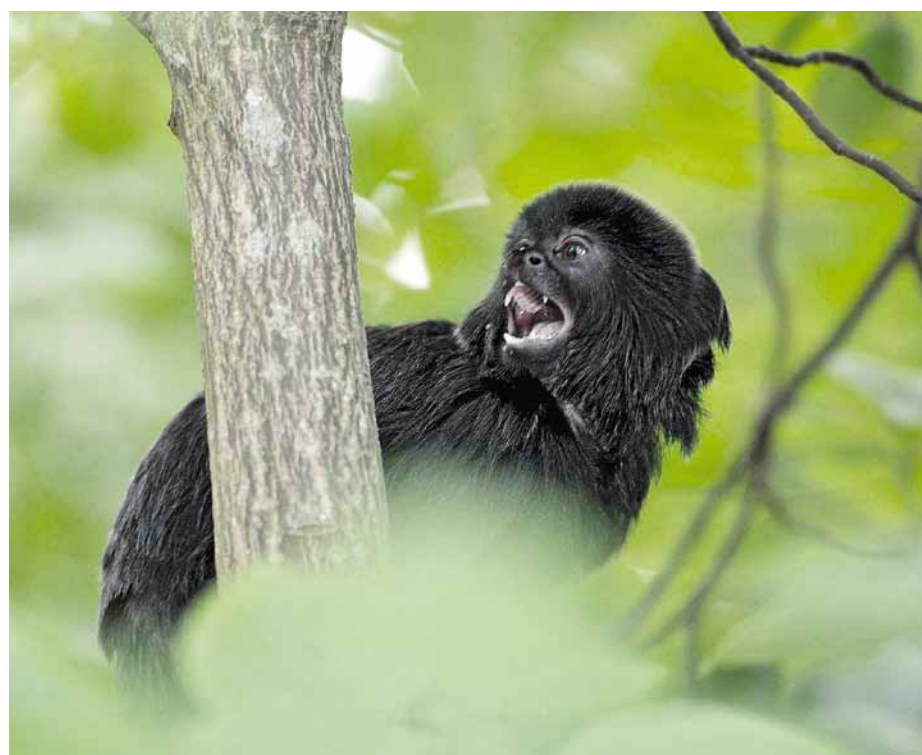
Illustration: Roland Hausheer



# Affentheater

Die quirligen Springtamarine erweitern ihren Horizont und streifen in den warmen Monaten durch die Bäume oberhalb der Flamingo-Anlage. In der Gruppe beobachten sie das Geschehen, überqueren den Gehweg und besuchen ihre nahen Verwandten, die Löwenkopffäffchen. So begegnen sich die Äffchen Nase an Nase, getrennt durchs Gitter. Fragt sich bloss: Wer spielt bei diesem Theater auf der Bühne, wer schaut zu?

Der Freilauf ist eine Annäherung ans Leben im südamerikanischen Freiland, im Tropischen Regenwald des westlichen Amazonasbeckens. NS



## Rinderhirschziegenkamel

Die Nilgauantilope erfreut nicht nur den Zoobesucher, sondern auch die Sprachwissenschaftlerin. Die Bezeichnung «Nilgau» stammt aus dem Indischen: «Nil» bedeutet blau und «gau» ist eine Verballhornung von «cow» (engl. Kuh) – also Blaukuh. Somit bezieht sich der Name auf die Fellfarbe des Männchens, die je nach Lichteinfall blaugrau erscheint. Noch abenteuerlicher ist ihr wissenschaftlicher Name *Boselaphus tragocamelus*, der gleich vier andere Tierarten in sich vereint: Rind (bos), Hirsch (elaphos), Ziegenbock (tragos) und Kamel (kamelos). NS



## Dalmatinersüli

Das Turopolje-Schwein, wegen seiner Flecken auch Dalmatinerschwein genannt, ist eine mittelgrosse Schweinerasse aus Kroatien. Sie ist sehr bedroht, da sie im Zuge der Kriege in den 1990er Jahren auf einen Restbestand von nur 20 Tieren dezimiert wurde. Diverse Zuchtbemühungen sind zur Rettung dieser Rasse im Gang. Zwei Bachen und ihr Nachwuchs suhlen sich nun auch im Zoolino. NS

[www.zoo.ch/jungtiere](http://www.zoo.ch/jungtiere)

## Froschperspektive

Der ersehnte Nachwuchs bei den Tomatenfröschen blieb trotz aufwendiger Bemühungen lange aus. Wir simulierten in kleinen Terrarien im Hintergrund eine künstliche Winterruhe mit Regenzeit und verabreichten Hormone zur Stimulierung. Beides blieb ohne Wirkung.

Erfolgreich war hingegen der neuste Ansatz: Die Regenzeit liessen wir im grossen Schauterrarium des Masoala Infozentrums geschehen und fluteten dabei gleich einen Teil des Terrariums. Zur Freude der Frösche: In diesem Tümpel laichten die Tiere ab, und es entwickelten sich Kaulquappen. Gegen 50 Jungfrösche sind inzwischen an Land gegangen. Eine gute Froschperspektive. NS



Bilder: Karsten Blum, Samuel Furrer

## Museum

# Thimphus zweites Leben



Dank Präparator Beat Häusler ist Thimphu nun im Zoologischen Museum auf der Pirsch.

Es waren dramatische Momente im Zoo, als Thimphu innert Stunden seine Kräfte verlor. Der einjährige Schneeleoparden-Kater hatte eine Magendrehung. Er war nicht zu retten, sein erstes Leben war zu Ende. Bald darauf verhalf Beat Häusler, Präparator am Zoologischen Museum, dem schönen Kater zu einem zweiten.

Der Präparator braucht fundierte Tierkenntnisse, kreativen Geist und eine sichere Hand. Seine Arbeit beginnt mit dem Tod eines Tieres. Bald darauf wird Häusler aktiv: Er muss das Fell bewahren. Am liebsten fährt er dafür direkt in die Pathologie des Tierspitals, wo er selber das Skalpell führt, um das Fell nicht unnötig zu beschädigen. Er präpariert auch das ganze Skelett. Für die Dermoplastik,

wie das präparierte Tier im Fachjargon heisst, verwendet er es aber nicht. Die Skelette kommen in die Sammlung des Zoologischen Museums, wo sie für wissenschaftliche Untersuchungen genutzt werden. Stattdessen formt Beat Häusler ein Modell, das Knochen und Muskeln ersetzt. Körperstellung, Haltung, Gesichtsausdruck: Der Präparator sieht alles vor seinem geistigen Auge und in seinen Skizzen. In vielen Stunden entsteht dann ein zweites Leben. Der neue Thimphu hat gegenüber demjenigen aus Fleisch und Blut kaum an Schönheit und Dynamik eingebüsst. Wie im Zoo sagen auch die Kinder im Zoologischen Museum: «Ich möchte noch zum Schneepi.» Beide sind ihren Besuch wert. NS

## Forschung

# Hormonberatung aus Berlin

Bilder: Samuel Furrer, Thomas Schuppisser, Jürg Steuffer

Jeremy, der elfjährige Spitzmaulnashorn-Bulle ist noch kein Frauenversther. Es wäre seine Aufgabe, die Signale paarungsbereiter Weibchen zu entschlüsseln und mit seinem Verhalten dem Pfleger den entscheidenden Hinweis zur Verpaarung zu geben. Lässt man den Bullen zum Weibchen, ohne dass es empfängnisbereit ist, kann es zu heftigen Auseinandersetzungen kommen. Es überrascht nicht, dass in der Wildnis erwachsene Spitzmaulnashörner einzeln durch die afrikanische Savanne streifen. Wir möchten trotz Jeremys Unerfahrenheit innerhalb des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms EEP züchten (siehe dazu auch den Artikel auf Seite 11). Wir greifen dafür gerne zum Kot. Dieser wird zur Hormonanalyse ins spezialisierte Labor nach Berlin geschickt. Sobald die Experten grünes Licht geben, darf Jeremy zum Weibchen. Das könnten wir einfacher haben, lieber Jeremy. NS

## Kolumne

# Professor Hatt weiss Rat



Jean-Michel Hatt ist leitender Zootierarzt und Professor der Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere an der Vetsuisse-Fakultät Zürich. Hier erzählt er aus seinem Arbeitsalltag.

Wer will schon mehrere Jahre warten, um diese Frage zu klären: Ist er weiblich oder männlich? Die Geschlechtsfrage ist beim Neukaledonischen Riesengecko, mit seinen 35 Zentimetern der grösste Gecko, alles andere als offensichtlich. Seine Geschlechtsorgane liegen im Körperinnern und sind von aussen nicht zu erkennen. Erst mit etwa drei Jahren zeichnen sich am Schwanzansatz Hinweise ab. So lange möchte der Zoo bei seinen Jungen nicht warten. Um den Erkenntnisprozess etwas zu beschleunigen, helfe ich mit einer endoskopischen Untersuchung nach. Im Alter von ein bis zwei Jahren liegt der junge Riesengecko bei mir auf dem Tisch. Mit Gas narkotisieren wir ihn, machen ein kleines Loch in die Bauchhöhle und führen die Kamera zu den Geschlechtsorganen. Das ist technisch recht anspruchsvoll. Früher machten wir das nur bei Vögeln, heute auch bei Riesenschildkröten und Krustentechsen. Die Riesengeckos vertragen die Narkose sehr gut. Kaum ist das Gas weg, ist das Tier innert Minuten wach. Gegen die Schmerzen bekommt es eine Spritze. Denn empfindsam sind sie alle. Egal ob mit Schuppen, Federn oder Fell: Ich behandle alle meine Patienten gleich. •



Männchen oder Weibchen? Das zeigt erst die endoskopische Untersuchung.



# Raubzug im Masoala Nationalpark

Im März 2009 wurde der demokratisch gewählte Präsident Madagaskars gestürzt und durch eine Übergangsregierung ersetzt. Seither werden die Wälder Madagaskars geplündert und geschützte Hölzer ungehindert exportiert.



Illegal geschlagenes Rosenholz liegt am Strand bereit für den Weitertransport.

Von Martin Bauert  
Kurator Naturschutzprojekte und Botanik

Die Übergangsregierung von Andry Rajoelina, dem ehemaligen Bürgermeister der Hauptstadt Antananarivo, ist bis heute international nicht anerkannt. Die andauernde Krise führt zu einer Verschlechterung der Situation in allen Lebensbereichen: Die Wirtschaft stagniert, internationale Finanzhilfen wurden eingefroren, und die Bevölkerung beklagt eine Zunahme von Armut und Kriminalität.

## Naturschätze werden versilbert

Beobachter gingen davon aus, dass die Übergangsregierung innert weniger Monate bankrott sein würde und der Weg zu demokratischen Neuwahlen offen wäre. Den amtierenden Machthabern ist es jedoch trotz fehlenden internationalen Zuschüssen gelungen, ausreichend Devisen zu beschaffen, um den Staatshaushalt zu sichern. Die Gelder stammen aus dem Ausverkauf der Naturschätze Madagaskars: Edelhölzer aus den Nationalparks, Strahlenschildkröten aus dem Süden und Konzessionen für neu entdeckte Erdöl-, Erz- und Uranvorkommen werden versilbert, um das Loch in der Staatskasse zu stopfen.

Kurz nach dem Regierungsumsturz strömten tausende arbeitslose Holzfäller in die geschützten Wälder und schlugen im Auftrag der Rosenholzbarone, die enge Kontakte zur Übergangsregierung pflegen, illegal Rosenholz, Palisander und Ebenholz. Die Verantwortlichen des Masoala Nationalparks und des madagassischen Nationalparkservice riefen internationale

Organisationen zu Hilfe. Global Witness, Environmental Investigation Agency und die Unesco verfassten Berichte zuhanden der internationalen Gemeinschaft. Die Übergangsregierung zeigt sich davon bisher wenig beeindruckt.

## Schneise der Verwüstung im Wald

Die Folgen des illegalen Holzschlags im Masoala Nationalpark sind gravierend. Es werden nicht nur die härtesten und gegen Zyklone widerstandsfähigsten Bäume entnommen, sondern pro Rosen- oder Ebenholzstamm vier bis fünf weitere Bäume gefällt, um die schweren Edelhölzer ans Meer zu flossen.

Auch die lokale Bevölkerung bleibt von den Auswirkungen des illegalen Holzhandels nicht verschont. Wie bei einem Goldrausch wurden kleine Dörfer in Parknähe von hunderten fremden Holzfällern überschwemmt. In der Folge stiegen die Preise für Nahrungsmittel rasch an. Diebstähle und Prostitution haben in den einst beschaulichen Dörfern zugenommen. Nachdem sich die Bevölkerung anfänglich gegen die massive illegale Ausbeutung des Masoala Nationalparks wehrte, ist die Stimmung mittlerweile umgeschlagen: Wenn Fremde sich ungestraft im Park bedienen dürfen, halten sich jetzt auch die Anwohner schadlos.

Das dunkelrote Rosenholz ist besonders in China für die Herstellung traditioneller Möbel sehr beliebt. Das schwarze und sehr harte Ebenholz ist seltener und wird in Europa und den USA zu Griffbrettern von Streichinstrumenten und schwarzen Tasten für edle Klaviere und Flügel verarbeitet. Im vergangenen November überprüfte der Zoo Zürich zusammen

mit Mitarbeitenden des Masoala Nationalparks und der Wildlife Conservation Society den Ursprung des Ebenholzes eines der wichtigsten europäischen Edelhöhlzlieferanten. Die Untersuchung ergab, dass das Ebenholz, das von der in Hamburg ansässigen Firma Theodor Nagel Timbertrade aus der Region Masoala nach Deutschland importiert wurde, nicht legal aus der angegebenen Holzkonzession stammen konnte. Die Recherchen der Zeitschrift Geo hatten bereits im Frühling 2010 ergeben, dass der madagassische Rosenholzbaron, der die Theodor Nagel Timbertrade beliefert hatte, im Masoala Nationalpark Ebenholz einschlagen lässt.

Das deutsche Unternehmen besitzt in Basel eine Tochterfirma, die die Hauptlieferantin von Ebenholz in der Schweiz ist. Die meisten hochwertigen Violinen und Flügel werden offenbar auch bei uns mit illegal gefälltem Ebenholz aus Madagaskar gefertigt. Es ist bedrückend, dass Musiker ihre Passion mit Instrumenten ausüben, deren schwarze Holzteile zur Zerstörung der Vielfalt des Regenwaldes in Madagaskar beitragen. Ein Forschungsprojekt soll dem illegalen Export von Edelhölzern nun Einhalt gebieten. In enger Zusammenarbeit mit der ETH Zürich und mit Unterstützung des Umwelt- und Forstministeriums von Madagaskar hat der Zoo Zürich ein Forschungsprojekt initiiert, bei dem mit einem genetischen Fingerabdruck

die Herkunft der Eben- und Rosenhölzer zweifelsfrei nachgewiesen werden soll. Dies ist darum wichtig, weil die madagassischen Edelhölzer in die Liste des Washingtoner Artenschutzübereinkommens CITES aufgenommen werden sollen. Sobald Ebenholz aus illegalem Ursprung von den Zollbehörden der importierenden Länder nachgewiesen werden kann, müsste es konfisziert werden. In der Nachverfolgung von Elfenbein hat sich diese Methode bewährt, denn so kann die Herkunft abgeklärt werden. Die internationalen Zoll- und Artenschutzbehörden der Importländer kommen so illegalen Importen auf die Spur. Wenn dies bei der Erkennung der madagassischen Edelhölzer auch gelingt, ist ein grosser Schritt zum Schutz der seltenen Bäume und der Vielfalt nicht nur im Masoala Nationalpark getan. •

## Weitere Infos unter:

- www.sf.tv, Videoportal  
«Das grosse Geschäft mit illegalem Tropenholz»  
Einstein, 16.12.2010
- «Musikinstrumente aus bedrohtem Ebenholz-Bestand»  
Einstein, 16.12.2010

GEO: April 2010, «So operiert die Holzmafia»

## Augenzeuge

# «In Madagaskar gehört der Naturschutz zu den Luxusgütern»

Carlos Orga ist Schweizer Botschafter in Madagaskar. Im Zoojournal äussert er sich zur Situation im Land.

Von Cornelia Schmid  
Redaktion Zoojournal

Wie wirkt sich die politische Lage auf die Arbeit von Naturschutzorganisationen aus?

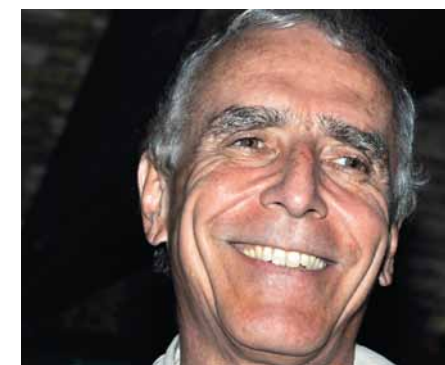
Sie sehen sich alle in der gleichen Situation. Ohne stabile staatliche Instanzen können die Naturschutzprogramme nicht erfolgreich durchgeführt werden.

Was ist notwendig, damit die Naturschutzprojekte fortgesetzt werden können?

Erste Voraussetzung ist die Wiederherstellung der verfassungsmässigen Ordnung, die Rückkehr zum demokratischen Rechtsstaat und die Wiederaufnahme Madagaskars in die internationale Staatengemeinschaft. Ist dies erreicht, wird sich die in-

ternationale Gemeinschaft wieder bereit erklären, die Zusammenarbeit mit Madagaskar auch im Bereich des Umweltschutzes erneut aufzunehmen.

Welche Massnahmen werden von der Regierung getroffen, um den illegalen



Botschafter Orga spricht Klartext.

## Holzschlag und den Export edler Hölzer zu stoppen?

In den letzten Jahren wurden verschiedene Dekrete zum Schutz der edlen Hölzer erlassen. Das genügt aber nicht, sie müssen auch Anwendung finden. Leider hapert es aber bei der Durchsetzung der Dekrete.

Weshalb findet der illegale Holzschlag in Madagaskar im Ausland trotz Klimakatastrophe so wenig Beachtung?

In einem Entwicklungsland wie Madagaskar gehört der Naturschutz zu den Luxusgütern. Die Befriedigung anderer Bedürfnisse wie essen und sich kleiden ist viel wichtiger. Ich muss aber auch festhalten, dass die internationale Gemeinschaft wenig Handhabe hat, gegen die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen vorzugehen. Keines der Edelhölzer fällt unter das Artenschutzübereinkommen. Die illegale Ressourcennutzung verstösst gegen nationale Bestimmungen. Nur eine Stabilisierung der politischen Verhältnisse kann letztendlich dazu beitragen, dass eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen erfolgt. •



# Schildkröten auf Sendung

Ein Forschungsprojekt auf den Galápagos-Inseln verfolgt die Streifzüge der Riesenschildkröten. Aufgrund der Resultate sollen neue Schutzreservate entstehen.

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Nigrita und Jumbo, die zwei Galápagos-Riesenschildkröten des Zoos, haben neue Prominenz erlangt. Sie sind nicht nur das einzige Paar, das ausserhalb des amerikanischen Doppelkontinents Nachwuchs produziert. Sie sind nun auch in ihrer Heimat auf Galápagos verewigt, wo sie zwei Artgenossen ihre Namen geschenkt haben. Diese leben auf der Insel Santa Cruz und tragen einen Sender auf dem Panzer. Sie sind Teil einer Forschung, die der Verein Freunde der Galápagos-Inseln Schweiz mitfinanziert. Der Verein ist ein Naturschutzpartner des Zoo Zürich.

Obwohl der Wert der Galápagos-Inseln schon früh erkannt wurde, ist deren Natur bedroht. Einerseits verdrängen eingeschleppte Pflanzen die einheimische Flora. Andererseits gefährden verwilderte Haustiere wie Ziegen, Schweine und Ratten das biologische Gleichgewicht und konkret die Riesenschildkröten. Sie fressen den Riesenschildkröten das Futter weg oder rauben ihre Eier. Doch die



Unterwegs für die Forschung: Riesenschildkröte samt Sender auf Santa Cruz.

Hauptbelastung geht vom Menschen aus: Er baut Strassen und Siedlungen und zerstört den Lebensraum der Tiere.

Das Forschungsprojekt will ergründen, wo sich die Tiere aufhalten. Wohin wandern die Tiere zu den verschiedenen Jahreszeiten? Wie weit verbreiten sie Samen mit ihrem Kot? Warum ist es so wichtig, dass sie mit ihrem Frass und ihren Wanderspuren die Landschaft gestalten? Die Antworten sollen die ecuadoriani-

schen Politiker davon überzeugen, sich noch stärker für die bedrohten Riesenschildkröten einzusetzen. Auf Santa Cruz sollen neue Reservate errichtet werden, damit sich Nigrita und Jumbo auch in Zukunft keine Strasse und keine Siedlung in den Weg stellt. •

■ Mehr zu diesem Projekt ab Ende März im Schildkrötenhaus des Zoo Zürich und unter [www.galapagos-ch.org](http://www.galapagos-ch.org)

## Zooreisen

### Südamerika

Drei ausgewiesene Tierexperten des Zoo Zürich gehen als Partner von Kuoni und Globoship auf Reisen. Dieses Jahr stehen zwei Reisen nach Ecuador und Galápagos sowie eine Reise nach Brasilien ins Pantanal auf dem Programm. Ein Teil der Reisekosten fliesst direkt in den Naturschutzfonds des Zoo Zürich. NS

#### Ecuador und Galápagos



21. Mai bis 7. Juni 2011,  
mit Dr. Samuel Furrer

20. August bis 6. September 2011,  
mit Dr. Robert Zingg

■ Details unter [www.zoo.ch/zooreisen](http://www.zoo.ch/zooreisen)

#### Pantanal und Iguazú



3. bis 13. September 2011,  
mit Roger Graf

■ Details und Buchung [www.kuoni.ch](http://www.kuoni.ch)

Bilder: Stephen Blake, Kuoni, Claudia Poznik



Damit du da bist, wo es tierisch abgeht.







Sein Traum wurde Wirklichkeit: Zoodirektor Alex Rübel (55) im Masoala Regenwald.

## «Mir haben viele gesagt: ‹Du spinnst!›»

Vor 20 Jahren wurde Alex Rübel Zoodirektor. Mit dem Zoojournal spricht er über Kinderträume, Masterpläne und Zoovisionen.

Von Ruth Hafen  
Redaktion Zoojournal

Alex Rübel, Zoodirektor ist ein Kindertraum.  
War es auch Ihrer?

Im Zoo zu arbeiten, war einer. Dass ich mal Zoodirektor würde, hätte ich nicht gedacht. Ich wollte immer mit Tieren arbeiten. Mein erstes Sackgeld habe ich in die Enzyklopädie von Grzimek investiert, durfte bei den Nachbarn dessen Fernsehsendungen schauen. Das waren meine ersten Begegnungen mit der exotischen Tierwelt. Als Kind war ich oft auf Bauernhöfen, später kam der Landdienst. Am liebsten hätte ich eine Kuh im Garten gehalten.

*Ist Zoodirektor ein Traumberuf?*

Der Zoo ist in erster Linie ein Unternehmen, und es ist schön, dass es Tiere hat. Ich bin in der Nähe der Tiere. Aber ich bringe natürlich viel Zeit mit Öffentlichkeitsarbeit, Interviews und Vorträgen, mit Geldsammeln für den Zoo. Als Zoodirektor ist man ein grosser Bettler. Ich versuche die Leute davon zu überzeugen, dass der Zoo etwas Wichtiges ist.

*Sie haben mit grossen Tieren zu tun – innerhalb und ausserhalb des Zoos. Mit wem verbringen Sie mehr Zeit?*  
Heute schon mehr mit denen ausserhalb. Ein Grund, weshalb ich mich als Zoodirektor beworben habe, war, dass ich hier vermehrt mit Menschen arbeiten kann, nicht nur mit Tieren, obwohl ich Tiere mag. Mir gefällt die Verbindung von beidem.

Bild: Thomas Schuppisser

Dazu kommt, dass ich hier etwas gestalten kann. Es ist mir ein grosses Anliegen, dem Zoo eine Richtung zu geben.

*Bei Ihrem Amtsantritt hatten Sie einen Masterplan bis 2020 für den Zoo in der Tasche. Was hat Sie dabei geleitet?*

Ich war immer davon überzeugt, dass man für eine solche Institution, die ein ideelles Ziel hat, mit einem Plan in die Zukunft gehen muss. Für mich war klar: Der Zoo muss mehr in Richtung Naturschutz und Edukation gehen. Es braucht eine gemeinsame Strategie und Vision. Da kann nicht der eine sagen, er wolle ein Okapi, während der andere lieber ein Sumatranashorn hätte.

*Woher haben Sie die Inspiration genommen?*

Ich hatte vorher zehn Jahre als Tierarzt im Zoobereich gearbeitet. Ich besuchte etwa 200 Zoos, bevor ich Zoodirektor wurde. Unter anderem habe ich sieben Monate in den USA in Zoos gearbeitet. Allein dort habe ich gegen 70 Zoos gesehen. Damals noch mit dem Tierarztblick, aber man sieht doch einiges. Das hat mich davon überzeugt, dass es einen Masterplan braucht. Es sollen doch vom Futtermeister über den Verwaltungsratspräsidenten bis zur Shopverkäuferin alle in dieselbe Richtung marschieren. Sonst verliert man viel Kraft auf Umwegen.

*Was soll ein moderner Zoo leisten?*

In seinen Anfängen war der Zoo eine Sammlung von Tieren, ein lebendiges Museum. Unter Heini Hediger sollte das Verständnis für die Tierwelt und den Naturschutz geweckt werden. Hediger hat diese Wende vollzogen. Heute will der Zoo eine Beziehung zwischen Mensch und Tier schaffen. Aber vor allem wollen wir über Information und Edukation auf eine kompetente Art für den Naturschutz werben. Heute steht klar die Edukation im Zentrum, früher war sie ein Anhängsel.

*An Jubiläen blickt man gerne zurück: Worauf sind Sie besonders stolz?*

Ganz klar auf den Masoala Regenwald. Mir haben viele gesagt: «Du spinnst, das wird nie funktionieren!» Ich war immer davon überzeugt, und in unserer Vision war Masoala das zentrale Objekt. Hier konnten wir viele unserer Ideale verwirklichen. Etwa eine gitterlose Begegnung zwischen Tier und Besucher, das Zusammenspiel zwischen Pflanzen- und Tierwelt, die Verbindung einer Zooanlage mit einem Nationalpark im Ursprungsland, den wir unterstützen.

*Würden Sie etwas anders machen?*

Ich würde sicher manches anders machen, aber im Gesamten kann ich mich nicht beklagen. Heute wählen wir unser Personal anders aus. Hier haben wir massive Veränderungen vorgenommen, haben ein anderes Anforderungsprofil als vor 20 Jahren.

*Inwiefern?*

Die Kommunikation spielt heute eine viel grössere Rolle. Es reicht nicht, dass man ein Tierfan ist. Wir brauchen Leute, die breiter denken. Wenn man im Zoo arbeitet, ist das nicht einfach ein Job. Ich erwarte von meinen Leuten Hingabe. Heute haben wir ganz tolle Mitarbeitende, die am gleichen Strick ziehen.

*Ein aktuelles Projekt ist das Pantanal. Wie kam es dazu?*

Im ursprünglichen Masterplan sind die Zooregionen definiert, und das Sumpfbereich Pantanal ist ein Teil der Region Süd-

amerika. Dazu gehören auch der Bergnebelwald mit den Bären, die Andenregion mit den Kameliden, das war alles im Plan vorgesehen.

*Der Zoo als Kulturinstitution ist auf Sponsoringgelder angewiesen. Wenn eine potente Geldgeberin ihre Unterstützung davon abhängig macht, dass Sie mit ihr auf die Jagd gehen – wie reagieren Sie?*

Vorweg: Ich bin nicht gegen die Jagd. Die Jagd kann, wenn sie als Hege und Pflege betrieben wird, etwas Gutes haben. Von daher würde ich nicht kategorisch verneinen. Ich müsste das dem Tier gegenüber auch vertreten können. Ich bin kein schwarz- Weiss-denkender Mensch. Unsere Aufgabe als Zoo ist es doch, den Menschen an das Tier heranzuführen.

*Wie sieht der Zoo Zürich in 50 Jahren aus?*

Der Zoo wird wohl noch interaktiver; die Besucher werden noch mehr selber machen können. Vielleicht werden sie an Workshops zur Verhaltensanreicherung für die Tiere mithelfen können.

*Wird der Zoo auch virtuell interaktiver?*

Wohl kaum. Unsere Stärke ist ja genau das Reale und nicht die virtuelle Welt. Virtuelle Hilfsmittel wird es sicher mehr geben. Dass man Infos im Zoo mit dem Handy abrufen kann zum Beispiel. Aber der Zoo soll in seiner Nische, im wirklichen Leben bleiben, als Gegensatz zu den immer virtuelleren Freizeitvergnügen. Wenn alles virtuell wird, ist doch genau das attraktiv, was nicht virtuell ist. Und das ist unsere Stärke. •

### Meilensteine

- 1995 Südamerikanischer Bergnebelwald für Brillen- und Nasenbären
- 1997 Eurasisches Feuchtgebiet für Wasservogel
- 1999 Betriebsgebäude mit Futtermagazin, Energiezentrale und Verwaltung
- 2000 Neuer Zoeeingang und neues Zoorestaurant Siesta
- 2001 Himalaya Hochgebirge für Schneeleoparden, Amurtiger und Mongolische Wölfe
- 2002 Zoolino mit Streichelzoo und Fledermausausstellung
- 2003 Masoala Regenwald
- 2006 Eurasischer Trockenwald für Indische Löwen
- 2008 Afrikanisches Hochgebirge für Dscheladas und Steinböcke

### Ausbauschritte bis 2030

- 2012 Südamerikanische Sumpflandschaft «Pantanal» für Totenkopffäffchen, Ameisenbären und Tapire
- 2013 Erneuerung Haupteingang mit Besucherplatz und Pinguinen
- 2014 Kaeng Krachan Elefantenpark
- 2015 Lori-Fütterung im heutigen Elefantenhaus
- 2016 Zooseilbahn vom Bahnhof Stettbach zum Zoo

Danach: Afrikanische Savanne für Giraffen und Breitmaulnashörner, Menschenaffenanlagen für Gorillas und Orang-Utans, Afrikahaus wird zu Ozeanienhaus, Küstenanlage für Robben und Fischotter, Asiatische Steppe mit Huftieren.

Alle Projekte: [www.zoo.ch/zukunft](http://www.zoo.ch/zukunft)



# Ein Blick in die Zookasse

Der Zoo gibt jeden Tag einen Haufen Geld aus. Neben einem guten Management sorgen Sponsoren und Lottofans für eine gesunde finanzielle Basis. Und dank Spenden kann sich der Zoo sogar noch für den Naturschutz stark machen.

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Die Äpfel sind bestellt, die neue Werbekampagne flimmert über die Kinoleinwand und pünktlich Ende Monat erhalten die Mitarbeitenden ihren Lohn. Damit der Zoo als Betrieb funktioniert, gibt er einen stolzen Geldbetrag aus. Genau Fr. 2 808.35 pro Stunde oder Fr. 67 400.– pro Tag. In diesen Kosten ist noch kein einziger Backstein für eine neue Anlage eingerechnet. Da fragt sich: Woher nimmt der Zoo die finanziellen Mittel? Über die Hälfte der gesamten Einnahmen generiert der Zoo durch Eintritte. Rund ein Viertel der Einnahmen setzt sich aus Tier-

patenschaften, aus den Erträgen aus Führungen, Veranstaltungen, Shops und Restaurants sowie aus der Unterstützung der Sponsoren zusammen. Das letzte Viertel erhält der Zoo je zur Hälfte von Stadt und Kanton Zürich. Der Kanton bezieht seinen Beitrag an den Zoo aus dem Kantonalen Lotteriefonds, der wiederum durch die Ausschüttungen von Swisslos finanziert wird. Auf einigen Umwegen landet so die Lottoniete in der Betriebskasse des Zoos.

Etwas anders verhält es sich mit den Spenden. Ob von Privatpersonen oder Firmen, für den Bau einer Anlage oder zur Unterstützung eines Naturschutzprojektes: Jeder Franken wandert direkt und ohne Abstriche an sein Ziel. •

EINNAHMEN			AUSGABEN		
Restaurants	2'600.-	4%	Forschung	400.-	0.5%
Zooshops	3'600.-	5%	Besucherinformation und Bildung	2'400.-	3.5%
Führungen und Veranstaltungen	4'200.-	6%	Tierfutter und tierärztliche Betreuung	2'600.-	4%
Tierpatenschaften und Sponsoring	5'250.-	8%	Verwaltung	3'100.-	5%
Subventionen Kt. Zürich*	9'000.-	13%	Marketing und Werbung	4'100.-	6%
Subventionen Stadt Zürich	9'000.-	13%	Unterhalt, Garten, Gehege, Energie	19'500.-	29%
Eintritte	34'500.-	51%	Lotteriekosten Personal	35'300.-	52%
<hr/>			<hr/>		
* aus dem Kantonalen Lotteriefonds			TOTAL		
TOTAL PRO TAG	68'150.-		PRO TAG	67'400.-	

Die ausführliche Jahresrechnung finden Sie unter [www.zoo.ch/jahresbericht](http://www.zoo.ch/jahresbericht).

Illustration: Zoo Zürich



## VON FÜHRENDEN HASELNUSSEXPERTEN EMPFOHLEN.

Im Zoo gibts jetzt zu jedem Eintritt ein Knoppers dazu.





# Dämmerungsaktiv

Die Präsidentin der Tiergarten-Gesellschaft Zürich hat einen Traum – einen Sommernachtstraum.



Von Claudia Poznik  
Präsidentin TGZ

Lautstark verkünden die Flamingos am Zooeingang ihre Präsenz: Da wird zu zweit getuschelt oder allein laut ausgerufen – und dabei der Hals in die Höhe gestreckt und mit den Flügeln geschlagen – imposant und imponierend. Und während die einen eingeschüchtert verstummen, nehmen andere die Herausforderung an und rufen nun ihrerseits laut aus. Überhaupt herrscht ein reges Treiben mit viel Bewegung an jenem lauen Sommerabend im Juli. Und für einmal schliessen die Tore des Zoos nicht schon um 18.00 Uhr, sondern bleiben noch lange geöffnet und laden anlässlich des TGZ-Sommernachtstraums zu einem Zoorundgang der besonderen Art ein.

Nach dem bunten Treiben bei den Flamingos geht es weiter zu den Galápagos-Riesenschildkröten. Jumbo, das grosse Männchen sitzt noch am Wasserbecken und geniesst eine spät-abendliche Abkühlung, genau so, wie es seine Artgenossen auf den 8 000 Kilometer weit entfernten Galápagos-Inseln auch tun. Nigrita, mit ihren über 75 Jahren die älteste Zoobewohnerin, hat offenbar noch etwas Hunger und ist am Gras – bei dem Anblick frage ich mich immer, warum die Tiere vom Zoo nicht als natürliche Rasenmäher ausgeliehen werden.

Weiter bei den Orang-Utans wird es noch ruhiger. Die meisten Tiere machen sich bereits ihre Schlafnester. Während sie in der Natur dazu Äste und Blätter verwenden, benutzen sie im Zoo die Hängematten und Holzwohle. Sie dabei zu beobachten ist hochamüsan. Individuelle Charaktere lassen sich ausmachen, wie bei uns auch: Während die einen die Holzwohle scheinbar achtlos auf einen Haufen werfen und sich darauf legen, sehe ich andere lange aussortieren. Sie ziehen da etwas Holzwohle heraus und fügen davon dort etwas ein, bis die Matratze endlich den Vorstellungen entspricht und die erfolgreiche Betthesterlerin sich sacht hinlegt. Dann sinkt sie in den Schlaf. Einzig die Kleinen lassen sich davon nicht anstecken und klettern munter durchs Gehege.

**Der Pfau imponiert und die Affen springen über die Felsen**  
Nach dem Verlassen des Menschenaffenhauses gehen wir in Richtung Kleinkamelidenanlage. Schon von Weitem hören wir laute Rufe. Und als wir um die Ecke biegen, schlägt ein Pfauenmännchen gerade sein Rad. Optisch und akustisch auffällig und auch am Abend hochaktiv – wir bleiben stehen und bestaunen das farbige Federspiel. Beim Weggehen fällt der Blick auf die Pfauenhenne, die sich neben uns still und unauffällig im Gebüsch befindet – wobei unauffällig ist sie wohl nur für uns.

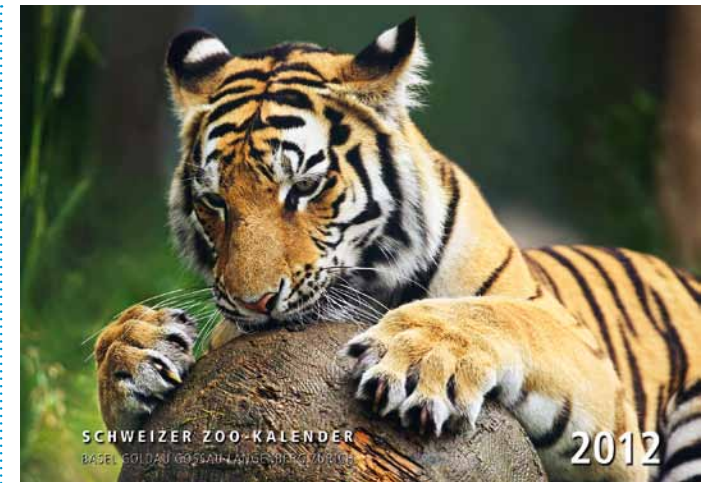
Denn das Männchen hat sie bestimmt schon längst gesehen und sich ihretwegen so in Pose geworfen ...

Der Weg führt uns vorbei an den Tigern, Elefanten und Kamelen in Richtung Afrikanisches Gebirge. Bei den Dscheladas sind wahrlich keine abendlichen Ermüdungsanzeichen auszumachen. Munter verfolgen sich die Jungtiere durch die Anlage, springen behände über die Felsen und landen auch nach akrobatischen Kopfsprüngen und Überschlagen immer wieder auf den Beinen. Die Kleinsten bleiben noch in der Nähe der Mütter und erkunden so wohlbeschützt ihre nächste Umgebung. Und wenn das Herumtollen ihrer älteren Geschwister zu heftig wird und einer lautstark protestiert, kommen prompt die ausgewachsenen Männchen Hektor, Hobbit und Herkules mit wehendem Fell dahergestoben, um nach dem Rechten zu sehen.

Auch im Masoala Regenwald ist am Abend immer viel los. Die Roten Varis markieren ihre Präsenz mit lautem Rufen, die Flughunde drehen majestätisch ihre Runden auf der Suche nach reifen Papayas oder anderen Leckerbissen. Mähnenbisse stochern mit ihren langen Schnäbeln im Substrat, während die Madagaskar-Perlwachteln geschäftig vorbeihuschen. Überhaupt ist die ganze Halle abends voller Leben. Die meisten Tiere haben ihre Siesta in den wärmsten Nachmittagsstunden gemacht und sind gegen Abend noch einmal voll aktiv.

Müde, aber voller schöner Eindrücke verlassen wir gegen 22.00 Uhr den Zoo und lassen die Tiere ihren eigenen Sommernachtstraum träumen. Und während wir Richtung Tram spazieren, hören wir ein lautes Brüllen. Auch unsere «Zürileuen» tun ihre Präsenz lautstark kund und erklären damit allen anderen Löwen in den umliegenden Wäldern, dass dies hier ihr Revier ist. Wie lässt Shakespeare in seinem Sommernachtstraum den Demetrius sagen: «Gut gebrüllt, Löwe!» •

Der nächste **TGZ-Sommernachtstraum** findet im Rahmen der «Langen Samstage» (Zoo geöffnet bis 22.00 Uhr) am 2. Juli 2011 statt. TGZ-Mitglieder geniessen ab 18.00 Uhr freien Eintritt.



## Der Schweizer Zoo-Kalender 2012 ist da!

Lassen Sie sich von wunderschönen Tierbildern durch das Jahr begleiten! Im Zoo-Kalender 2012 finden Sie einmalige Zoobilder sowie Texte zu den vorgestellten Tierarten, dazu auch Wissenswertes über die Zoos Basel, Goldau, Gossau, Langenberg und Zürich sowie deren Fördervereine. Der Zoo Zürich ist im Jahr 2012 mit Bildern des Blauen Baumwarans, des Indischen Löwen und des Sonnensittichs vertreten. Der Kalender kostet Fr. 22.– (inkl. Versandkosten) und kann mit dem Talon oder per E-Mail bestellt werden. CP



Bereit zur Nachtruhe: Tuah und Dahulu haben ihr Schlafnest noch vor Sonnenuntergang gebaut.

Bild: Enzo Franchini

## Werden Sie Mitglied – kommen Sie in den Genuss von ...



- Ich möchte der Tiergarten-Gesellschaft Zürich (TGZ) beitreten. Bitte senden Sie mir Unterlagen.
- Ich bestelle ..... Exemplar(e) des Schweizer Zoo-Kalenders 2012.
- Ich möchte an der TGZ-Nachführung (16.6.2011) teilnehmen (Anzahl Personen .....).
- Ich möchte an der TGZ-Reise in die Wilhelma Stuttgart (25.6.2011) teilnehmen (Anzahl Personen .....).
- Ich möchte am TGZ-Tag Duftexkursion mit Tiger & Co. (18.8.2011) teilnehmen (Anzahl Personen .....).
- Ich möchte an der TGZ-Reise nach Wien (9.9. – 11.9.2011) teilnehmen (Anzahl Personen .....).

Name: ..... Vorname: .....

Strasse/Nr.: ..... PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Bitte senden Sie den Anmeldetalon an: Tiergarten-Gesellschaft Zürich, Postfach 309, 8044 Zürich. Oder per E-Mail: tgz@zoo.ch.



## Wien, Wien nur du allein...

Besuchen Sie mit uns auf unserer vierten mehrtägigen Zooreise den ältesten Zoo der Welt und begleiten Sie uns vom 9. bis 11. September 2011 nach Wien!

Der Tierpark Schönbrunn wurde 1752 gegründet. Entsprechend bietet er heute nicht nur zoologische, sondern auch architektonische Schmankerln. Einmalig sind die Grossen Pandas, die bereits zum zweiten Mal erfolgreich Nachwuchs grossziehen. Auch Koalas, Panzernashörner und Keas gehören zu den zoologischen Rosinen. Die ehemaligen Anlagen der kaiserlichen Menagerie rund um den Kaiserpavillon stehen unter Denkmalschutz. Trotzdem wurde die alte Bausubstanz mit viel Fantasie der modernen Tierhaltung angepasst. So steht der Besucher heute in den ehemaligen Käfigen des Katzenhau-



Panda Yang Yang ist Publikumsmagnet.

ses und blickt auf die Geparden hinaus, die im früheren Besucherbereich grosszügige neue Anlagen erhalten haben.

### Neueste Anlage: ORANG.erie

Das Palmenhaus, das im 19. Jahrhundert unter Kaiser Franz I. erbaut wurde, ist nun das Zuhause der Orang-Utans. Die Besucher können die Menschenaffen beobachten, wie sie im Freigehege auf die bis zu elf Meter hohen Bäume klettern, nahe an den grossen Glasscheiben auf Jutesäcken kuscheln oder sich von Seil zu Seil durch das Innengehege schwingen. Die ORANG.erie ist aber nicht nur ein Haus für Menschenaffen, sondern auch für Menschen. Die Besucher können mit direktem Blick auf die Affenfamilie im angeschlossenen Café die Füsse vom Zoo-besuch etwas ausruhen lassen.

Neben dem Besuch des Tierparks Schönbrunn steht auch ein Ausflug in die prunkvolle Vergangenheit auf dem Programm. Während unserer «Imperial Austria»-Tour besuchen wir das Schloss Schönbrunn und weitere historische Glimpse. Natürlich werden Sie auch Zeit haben, Wien auf eigene Faust zu entdecken. CP

Während der ganzen Reise werden wir im Trend Hotel Ananas\*\*\*\* Wien im Herzen von Wien übernachten.

**Preis/Leistungen (bei 40 Teilnehmern):** Pauschalpreis im Doppelzimmer Fr. 1020.– Zuschlag für Unterkunft im Einzelzimmer Fr. 285.–, Zuschlag für Nicht-Mitglieder Fr. 50.–

### Im Preis inbegriffen:

- Flug mit Austrian Airlines Zürich – Wien retour
- 2 Übernachtungen im Hotel Ananas\*\*\*\*, Unterkunft im Doppelzimmer inkl. Frühstücksbuffet
- Transfer zum Flughafen, Eintritt und Führung in den Tierpark Schönbrunn sowie Imperial-Austria-Tour am Sonntag (Besuch und Führung im Schloss Schönbrunn sowie Aussenbesichtigung der Hofburg)
- Nachtessen im Hotel am Anreisetag
- 24h Travelcard Wien

### Nicht inbegriffen

Annullationsversicherung Fr. 35.–/Person im DZ, Fr. 42.– im EZ

Preis- und Programmänderungen bleiben vorbehalten. Die Anzahl der Plätze ist beschränkt, Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

## Bem-vindos, willkommen im Pantanal!

Die neue Anlage im Herzen des Zoos ist fertig gebaut. Das Pantanal öffnet im Frühling seine Wege und lockt die Besucher mit Naturfotografien zur ersten Begehung. Die Tiere müssen vorerst noch draussen bleiben.

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Endlich ist es soweit: Die Lastwagen rollen aus dem Zoo, die Absperrzäune werden abgebaut und die letzten Pflanzen gesetzt. Das neue Pantanal ist nach rund 18 Monaten Bauzeit fast fertig. Noch bevor Ameisenbär, Köhlerschildkröte und Co. einziehen, dürfen die Besucher ab Mitte März erste Eindrücke von der brasilianischen Sumpflandschaft sammeln. Wasser ist das prägende Element des Pantanals. So ist es auch im Zoo. Die Besucherwege führen am Wasser entlang und über Teiche, in denen Capybaras und Tapire baden werden. Ein weiterer Teich wird das neue Zuhause für die Chile-Flamingos. Zwischen den Wasserlandschaften sind drei Inseln angelegt, auf denen Gelbbrustkapuziner und Totenkopffäffchen herumtollen werden. Diese Szenerien gehören jedoch bis Frühling 2012 ins Reich der Fantasien. Solange bekommen die Pflanzen Vorsprung, um Wurzeln zu schlagen. Danach zupfen und trampeln die Tiere, ohne Rücksicht auf Verluste. Bis zur grossen Eröffnung wird die neue Anlage aber nicht ohne tierische Reize einwachsen.



Zwei Paare der Grünflügelaras ziehen 2012 ins Zürcher Pantanal ein.

In der zukünftigen Wildhüterstation – eine Holzhütte nach brasilianischem Vorbild – bietet die Fotoausstellung «Pantanal – die Serengeti Südamerikas» Einblicke in die Tier- und Pflanzenwelt. Das Pantanal ist das grösste Feuchtgebiet der Welt. Es ist fast sechsmal so gross wie die Schweiz und liegt zu Zweidritteln seiner Fläche in Brasilien. Der Rest liegt in Bolivien und Paraguay. Die Landschaft ist ein Mosaik aus Flüssen, Seen und Lagunen, verschiedenen Wäldern sowie Busch- und Grassavannen. Die Artenvielfalt ist be-

rauschend. Während die Tiere im dichten Regenwald des Amazonas nur mit viel Glück entdeckt werden, sind sie in diesem eher offenen Schwemmland leichter zu beobachten. Der deutsche Fotograf Klaus Günther lebt seit 1970 in Brasilien. Er verbrachte mehrere Jahre mit Indianern und lernte 30 indigene Völker kennen. Seine Bilder zeigen die Vielfalt des Lebens im Pantanal, darunter auch einige Zürcher Bewohner wie den Grossen Ameisenbär, der Flachlandtapir und die Capybaras. •

## TGZ-Reise 2011: Zoologisch-Botanischer Garten Wilhelma Stuttgart

Die Wilhelma in Stuttgart ist immer eine Reise wert, denn sie bietet sowohl Tier- als auch Pflanzenfreunden viele interessante Begegnungen: Mit rund 8000 Tieren in 1000 Arten ist die Wilhelma einer der artenreichsten Zoos nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Dazu kommen rund 6000 Pflanzenarten und -sorten im historischen Park und in den Gewächshäusern der Wilhelma.

Historisch gesehen ist der Wilhelma der Wandel vom einstigen privaten Rückzugsort des Königs zum zoologisch-botanischen Garten mit rund 2,1 Millionen

Besuchern pro Jahr sehr gut gelungen. Zum heute rund 30 Hektar grossen Park gehört einerseits der alte königliche Park Wilhelms I. mit seinen historischen Gebäuden im maurischen Stil, der noch aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt. Andererseits beherbergt er einen modernen botanischen und zoologischen Garten, wobei der Zoo erst nach 1945 entstanden ist. Die historischen Parkteile sind in ihrer Gesamtheit als besonders wertvolles, eingetragenes Kulturdenkmal unter Schutz gestellt worden. CP

Besuchen Sie mit uns die «Alhambra am Neckar» in Stuttgart!

**Datum:** Samstag, 25. Juni 2011

**Besammling:** Beim Busparkplatz Sihlquai in Zürich

**Zeit:** 7.15 Uhr; Rückkehr am Abend.

**Kosten:** Fr. 65.–

**Anmeldeschluss:** Wir bitten um schriftliche Anmeldung bis spätestens 31. Mai 2011.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, die Reihenfolge der Anmeldungen wird berücksichtigt.

Bild: Samuel Furrer

### Neue Ausstellungen

«Pantanal – die Serengeti Südamerikas»  
Fotos von Klaus Günther  
16. März 2011 bis 11. März 2012

«Tier und Energie»  
Zu erneuerbaren Energien, in Zusammenarbeit mit ewz  
Ab Ende März 2011  
[www.powernewz.ch](http://www.powernewz.ch)

■ Wünschen Sie monatliche Aktualitäten? [www.zoo.ch/newsletter](http://www.zoo.ch/newsletter)

«Gibbon-Lounge»  
Lounge mit Gibbon-Gesängen, Informationen und Spendenbox  
1. April bis 23. Oktober 2011

■ Gibbon-Gesang als Klingelton!  
Download Fr. 5.–, Reinerlös an ein Naturschutzprojekt für Gibbons  
[www.zoo.ch/gibbongesang](http://www.zoo.ch/gibbongesang)

«Ich bin ein Tiger!»  
13 Stationen und grosser Wettbewerb, Kooperation mit dem Landesmuseum Zürich  
20. April bis 23. Oktober 2011

«Ökologischer Supermarkt»  
Von Natur liegt nahe und Biovision  
17. August bis 23. Oktober 2011



# Agenda 2011

16. März	Eröffnung der Besucherwege im Pantanal und Ausstellung «Pantanal – die Serengeti Südamerikas» im Wildhüterposten
Ab Ende März	Ausstellung «Tier und Energie». Kooperation mit ewz
3. April	Natur liegt nahe: Bello & Schnurrli, 10.00 bis 17.00 Uhr
Ab 20. April	Ausstellung «Ich bin ein Tiger!». Kooperation mit Landesmuseum Zürich
10. Mai	 Mitgliederversammlung der TGZ im Restaurant Siesta, 19.00 Uhr (Türöffnung 18.30 Uhr)
14. Mai	Migros Kindertag, Spezialpreis für Migros-Magazin-Leser
3. Juni	Dreamnight at the Zoo Zürich. Zoo am Abend exklusiv geöffnet für chronisch kranke und behinderte Kinder und ihre Familien
4. Juni	Langer Samstag. Zoo geöffnet bis 22.00 Uhr, Spezialpreis für Migros-Magazin-Leser
5. Juni	Buurezmorge mit Live-Musik im Heubode
6. Juni	Generalversammlung der Zoo Zürich AG
16. Juni	 Nachtführung TGZ um 20.30 Uhr. Exklusiv für TGZ-Mitglieder/Jahreskartenbesitzer, Anmeldung erforderlich
18. Juni	Tierzeichnen mit Künstlerin Manù Hophan. Kooperation mit dem Kunsthaus Zürich. 13.30 bis 16.30 Uhr
25. Juni	 TGZ-Reise 2011: Zoologisch-Botanischer Garten Wilhelma Stuttgart. Exklusiv für TGZ-Mitglieder/Jahreskartenbesitzer, Anmeldung erforderlich
2. Juli	 TGZ-Sommernachtstraum und Langer Samstag. Zoo geöffnet bis 22.00 Uhr
3. Juli	Buurezmorge mit Live-Musik im Heubode
7. Juli	Patentag. Zoo am Abend exklusiv geöffnet für Tier- und Pflanzenpaten
1. August	Buurezmorge mit Live-Musik im Heubode
6. August	Langer Samstag. Zoo geöffnet bis 22.00 Uhr
Ab 17. August	Ausstellung «Ökologischer Supermarkt»
18. August	 TGZ-Tag 2011: Duftexkursion mit Tiger & Co. um 18.30 Uhr. Exklusiv für TGZ-Mitglieder/Jahreskartenbesitzer, Anmeldung erforderlich
3. September	Lange Nacht der Museen. Natur liegt nahe: Rückkehr von Luchs, Bär, Wolf & Co. Zoo und Masoala Regenwald geöffnet bis 2.00 Uhr
4. September	Buurezmorge mit Live-Musik im Heubode
9. bis 11. September	 Mehrtägige TGZ-Reise 2011: Tierpark Schönbrunn Wien. Exklusiv für TGZ-Mitglieder/Jahreskartenbesitzer, Anmeldung erforderlich
1. bis 2. Oktober:	Madagaskartage und Langer Samstag. Am Samstag Zoo bis 20.00 Uhr geöffnet, Masoala Regenwald bis 22.00 Uhr geöffnet.

## Impressum

### Herausgeber

Zoo Zürich und  
Tiergarten-Gesellschaft Zürich TGZ  
Zürichbergstrasse 221  
CH-8044 Zürich  
[www.zoo.ch/zoojournal](http://www.zoo.ch/zoojournal)

### Konzept

Inhalt: Ruth Hafen, [www.texthafen.ch](http://www.texthafen.ch)  
& Cornelia Schmid,  
[www.lemongrass-communications.com](http://www.lemongrass-communications.com)  
Gestaltung: Charis Arnold,  
[www.charisarnold.ch](http://www.charisarnold.ch)

### Redaktion

Nicole Schnyder NS (Leitung),  
Ruth Hafen RH, Claudia Poznik CP,  
Markus Rege MR, Cornelia Schmid CS

### Mitarbeit an dieser Ausgabe

Dr. Martin Bauert, Prof. Dr. Jean-Michel  
Hatt, Dr. Alex Rübel, Dr. Robert Zingg

### Gestaltung und Layout

Alexander Aeschbach, Charis Arnold

### Bilder

Dr. Martin Bauert, Dr. Stephen Blake,  
Karsten Blum, European Association  
of Zoos and Aquaria, Prof. Dr. Enzo  
Franchini, Dr. Samuel Furrer, Klaus  
Günther, Kuoni, Museum für Gestaltung  
Zürich Plakatsammlung, Jürg Stauffer,  
Thomas Schuppisser, Tigris Foundation

### Titelbild

Tigermännchen Coto  
Prof. Dr. Enzo Franchini

### Druck

Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf

### Auflage

70 000 Exemplare

### Papier

Charisma Silk 100RZ, Recyclingpapier  
aus 100 % Haushaltsmüllware

### Anzeigen

Zoo Zürich, Telefon 044 254 25 00,  
E-Mail [zoo@zoo.ch](mailto:zoo@zoo.ch)



[www.zoo.ch](http://www.zoo.ch)



[www.zoo.ch/tgz](http://www.zoo.ch/tgz)

# Damit seltene Tiere nicht ganz verschwinden.



Wir engagieren uns vielseitig. Unter anderem für den Zoo Zürich und für bedrohte Tierarten. Davon profitieren auch Tiere in freier Wildbahn. Und ZKB Kunden, die 20% günstiger den Zoo besuchen.

[www.zkb.ch/sponsoring](http://www.zkb.ch/sponsoring)

Die nahe Bank





**ewz und  
der Zoo  
gemeinsam  
für die Natur.**

Diese Tiere und ihre Lebensräume verraten uns im Zoo ab sofort Spannendes über erneuerbare Energien:

- Fischotter
- Weissstörche
- Oryxantilopen
- Hausschweine

ewz engagiert sich unter anderem für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Erfahren Sie mehr unter [www.ewz.ch](http://www.ewz.ch)